

6. KONKLUSION UND AUSBLICK

Technische Innovationen auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin haben in den letzten Jahrzehnten zu einer zunehmenden Entgrenzung der menschlichen Fortpflanzung geführt. Zum einen in räumlicher Hinsicht, wie die Möglichkeit der extrakorporalen Zeugung in der Petrischale zeigt. Zum anderen aber auch in sozialer Hinsicht, wie die multiple Aufspaltung der Elternschaft im Zuge der Modularisierung menschlicher Reproduktion vor Augen führt (vgl. Eichinger 2013, S. 67). *Social Egg Freezing*, die Kryokonservierung unbefruchteter Eizellen ohne Vorliegen einer medizinischen Indikation, bildet nun einen weiteren Schritt in diesem Prozess schrittweiser Entgrenzung, stellt diese Technik mit der Loslösung von natürlichen Rhythmen weiblicher Fertilität doch eine zeitliche Entgrenzung menschlicher Reproduktion in Aussicht. Durch das vorsorgliche Einfrieren von Eizellen wird so auf technischem Wege eine Fertilitätsreserve geschaffen, welche der natürlichen Degeneration weiblicher Fruchtbarkeit nicht unterworfen ist und so die Option »Kind« im Leben einer Frau nahezu nach Belieben offenhält. Mit den Eizellen wird gleichsam auch das Ticken der biologischen Uhr bzw. die Zeit selbst eingefroren.

Im Rahmen dieses Buches wurde nun der Versuch unternommen, diese Technik einer möglichst umfassenden ethischen Analyse zu unterziehen. Eine Analyse, welche einerseits in allgemeiner Hinsicht nach der moralischen Legitimität der Eizell-Kryokonservierung ohne medizinische Indikation fragt und andererseits in individueller Hinsicht auch das Verhältnis dieses Verfahrens zur philosophischen Zielperspektive eines guten Lebens in den Blick nimmt. Die Differenz dieser beiden Perspektiven auf *Social Egg Freezing* ist dabei von großer Bedeutung, zumal jede Perspektive mit eigenen Implikationen verbunden ist und gerade dadurch die unauflösliche Ambivalenz dieses technikgewordenen Versprechens der Überwindung zeitlicher Grenzen in der menschlichen Reproduktion sichtbar wird. Diese Ambivalenz soll im Folgenden nun als inhaltlicher Succus der angestellten Überlegungen in Form zweier abschließender Thesen zu *Social Egg Freezing* zum Ausdruck gebracht werden. Wobei die erste These aus der universellen Perspektive der Moral und die zweite These sodann aus der prudentiellen Perspektive des guten Lebens formuliert wird:

These 1: Die Kryokonservierung unbefruchteter Eizellen stellt auch ohne Vorliegen einer medizinischen Indikation einen ethisch legitimen Eingriff dar, sofern Alterslimits beachtet sowie interessierte Frauen und Paare zuvor grundlegend über Möglichkeiten, Risiken und Grenzen dieses Verfahrens aufgeklärt werden.

Diese These, die im Zuge eines Abwägungsprozesses auf Basis des *Principlism*-Ansatzes von Beauchamp und Childress gewonnen wurde, stützt sich dabei insbesondere auf dem Prinzip der Autonomie. Auch wenn die Inanspruchnahme von *Social Egg Freezing* nicht automatisch mit einem Zugewinn reproduktiver Autonomie einhergeht, kann dieses Verfahren bei verantwortungsvoller Nutzung sehr wohl Zeitdruck minimieren, Optionen eröffnen und so die Selbstbestimmung von Frauen in Fragen der Fortpflanzung gehörig erhöhen. Dies umso mehr vor dem gesellschaftspolitischen Hintergrund eines liberalen Staates, der persönliche Freiheiten zu fördern sucht und sich nicht in paternalistischer Weise über Fragen des individuellen Lebensstils zu urteilen anmaßt. Die behauptete Zulässigkeit basiert zudem wesentlich auch darauf, dass empirische Studien bis dato keine mit der Eizell-Kryokonservierung verbundenen, signifikant erhöhten gesundheitlichen Risiken nachweisen konnten. Weder für Frauen, die sich diesem Verfahren unterziehen, noch für Kinder, die mit zuvor kryokonservierten Eizellen gezeugt wurden.

Die These der prinzipiellen moralischen Legitimität von *Social Egg Freezing* gilt jedoch nicht uneingeschränkt. Eine zentrale Prämisse besteht so in der Einführung und Beachtung eines Alterslimits für die Nutzung kryokonservierter Eizellen, zumal mit dieser Technik auch die Möglichkeit post-menopausaler Schwangerschaften einhergeht. Im Gegensatz nämlich zu einem Aufschub um lediglich ein paar Jahre, sind ab einem festzusetzenden Schwellenalter die körperlichen Risiken für Frau und Kind zu groß, um die Realisation eines Kinderwunsches noch als verantwortungsbewussten Akt erscheinen zu lassen. Zudem besteht eine weitere Prämisse der postulierten Legitimität von *Social Egg Freezing* darin, dass interessierte Frauen und Paare eingehend über Möglichkeiten, Grenzen und Risiken dieses Verfahrens aufgeklärt werden und so falsche Hoffnungen bzw. unrealistische Erwartungshaltungen präventiv abgebaut werden. Denn wer die Kryokonservierung unbefruchteter Eizellen unkritisch als Versicherung für einen aufgeschobenen Kinderwunsch erachtet, macht sich damit leichtfertig vom Gelingen einer Technik abhängig, die letztlich jedoch keine Garantie auf die Erfüllung des ersehnten Babyglücks liefern kann.

Kritisch gilt es zudem auch die vielfach geäußerte Hoffnung zu beurteilen, *Social Egg Freezing* würde gleichsam als emanzipatorisches Wundermittel für mehr Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern im Erwerbsleben sorgen. Auch wenn die Möglichkeit der Kryokonservierung von Eizellen bestimmt bis dato nicht gekannte Optionen eröffnet, die für Frauen im Einzelfall die zeitliche Abstimmung privater und beruflicher Ambitionen erleichtern können, so zeigt sich doch insbesondere mit Blick auf relationale Autonomie-Konzeptionen, dass ein Mehr an Optionen nicht automatisch mit einem Mehr an Freiheit und Autonomie einhergeht. *Social Egg Freezing* als Nutzung einer Technik auf privater Ebene stellt so schlichtweg den falschen Schlüssel für das gesellschaftliche Problem ungleicher Chancen zwischen Männern und Frauen dar, das zu seiner Lösung vielmehr nach weitreichenden strukturellen Maßnahmen verlangt. Die als emanzipativ gehypte Möglichkeit der vorsorglichen Anlage einer Fertilitätsreserve könnte sich so letzten Endes geradezu in ihr Gegenteil verkehren, wenn diese individuell zu nützende Option gesellschaftliche Bemühungen strukturellen Wandels unterminiert und so indirekt zu einer Zementierung des *Status Quo* samt seiner ungerechten, patriarchal geprägten Verhältnisse beiträgt.

Soweit die relativierenden Anmerkungen zur These der prinzipiellen Zulässigkeit von *Social Egg Freezing*. Wenn nun aber die Inanspruchnahme dieser Technik innerhalb bestimmter Grenzen als ethisch legitim behauptet wird, so ist damit noch nicht gesagt, dass diese Technik auf Ebene der individuellen Lebensführung auch einen wertvollen Beitrag zu einem guten, gelingenden Leben darstellt. Ganz im Gegenteil! Auch wenn vorgebrachte Bedenken in Bezug auf dieses Verfahren innerhalb eines liberalen Staates nicht ausreichen mögen, um ein gesetzliches Verbot zu begründen, gibt es dennoch gute Gründe dafür, *Social Egg Freezing* mit profunder Skepsis zu begegnen und letzten Endes auch nicht in Anspruch zu nehmen. Diese Gründe erschließen sich primär im Rahmen einer anthropologisch-eudaimonistischen Reflexion über das gute Leben, welche im Folgenden in Form einer zweiten These kondensiert werden soll:

These 2: Die unkritische Nutzung der Kryokonservierung unbefruchteter Eizellen ohne medizinische Indikation stellt eine ernste Gefährdung des guten Lebens dar, insofern diese Technik eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Zeitlichkeit der eigenen Existenz als formale Bedingung eines guten Lebens gefährlich zu unterminieren droht.

Das Ziel eines guten Lebens – dieser Gedanke liegt der formulierten These zu Grunde – hängt so immer auch wesentlich mit einer habituellen Selbstbildung, d.h. mit einer ehrlichen reflexiven Auseinandersetzung mit den zentralen Rahmenbedingungen des eigenen Lebens zusammen. So wurde gerade das aktualisierte Bewusstsein der Zeitlichkeit der eigenen Existenz als formale Bedingung eines guten Lebens herausgearbeitet: Kein Leben kann in einem umfassenden Sinne als gut und gelingend bezeichnet werden, welches dieses zentrale Charakteristikum der *conditio humana* konsequent zu negieren versucht. Genau in diese Falle droht jedoch der Mensch als *homo liber* zu tappen, der im Streben nach größtmöglicher Ungebundenheit natürliche Grenzen im Allgemeinen und zeitliche Grenzen im Besonderen immer weiter zu überwinden sucht.

Die ernstzunehmende Gefahr, die so von der Technik *Social Egg Freezing* für die Praxis eines guten Lebens ausgeht, besteht damit in erster Linie darin, dass sie den trägerischen Traum der stillstehenden Zeit nährt und damit tendenziell die Haltung fördert, Entscheidungen auch existentieller Natur auf die lange Bank des Lebens zu schieben. Mit tiefgekühlten Eizellen – so der verlockende Gedanke – bleiben alle reproduktiven Optionen ja ohnehin gewahrt. Die medizinisch nicht indizierte Kryokonservierung unbefruchteter Eizellen fördert damit gerade nicht die phronetische Haltung »Memento temporis!« als einen Lebensentwurf im Bewusstsein zeitlicher Grenzen, sondern verleitet ganz im Gegenteil dazu, sich möglichst viele Optionen möglichst lange offen zu halten. Das Bewusstsein der eigenen Zeitlichkeit als fundamentale Ingredienz eines guten Lebens tritt im Zuge dieser Illusion der eingefrorenen Zeit immer weiter in den Hintergrund. Damit geht jedoch das ernstzunehmende Risiko einher, im Tunnelblick auf das Offenhalten von Optionen und Überwinden zeitlicher Grenzen natürlich gegebene Entscheidungsspielräume des Lebens leichtfertig zu verspielen, sich bietende Optionen ungenutzt verstreichen zu lassen und damit letzten Endes das umfassende Gelingen des eigenen Lebens aufs Spiel zu setzen.

Die Philosophie kann in dieser Frage nun – um einen abschließenden Ausblick zu wagen – einen konstruktiven Beitrag leisten, indem sie verstärkt in Erinnerung ruft, dass das Ziel eines guten Lebens letztlich nicht über die blinde Revolte gegen die Endlichkeit und Begrenztheit der eigenen Existenz, sondern vielmehr dadurch zu erreichen ist, einen guten Umgang mit der Zeitlichkeit des eigenen Lebens zu finden. Dieser Gedanke lässt sich anhand einer Differenzierung des Begriffes »Zeit« wie folgt explizieren: So kannte die griechische Sprache der antiken Philosophie zwei Begriffe für Zeit: Zum einen Zeit als *chronos* (χρόνος), womit die

kontinuierlich vergehende, mathematisch aufrechenbare Zeit gemeint ist. Zum anderen aber Zeit als *kairos* (καῖρός), die vielmehr den günstigen Augenblick, die Gunst der Stunde bezeichnet. Diese Differenzierung aufgreifend mag *Social Egg Freezing* nun auf der einen Seite bestimmt Zeit als *chronos* durch das sprichwörtliche Ausschalten der biologischen Uhr vergrößern. Reproduktive Chancen bleiben durch die Eizell-Kryokonservierung schlichtweg länger gewahrt. Auf der anderen Seite untergräbt diese Technik durch die verlockende Aussicht auf das Offenhalten von Optionen bzw. auf die utopische Möglichkeit der optimalen Option das Gespür für Zeit als *kairos* jedoch nachhaltig. Im Schielen auf das Wahre von Optionen wird der Mensch so zusehends entscheidungsunfähig. Der Gewinn von Zeit als *chronos* geht zulasten des Gespürs für die Zeit als *kairos*.

Der wertvolle Beitrag, den die Philosophie in diesem Zusammenhang mit Blick auf die zentralen Rahmenbedingungen menschlicher Existenz leisten kann, ist nun in der Betonung dessen zu finden, dass ein in einem umfassenden Sinne gutes, gelingendes und glückendes Leben letztlich nicht in der Maximierung von Zeit als *chronos*, sondern vielmehr in der Sensibilisierung für Zeit als *kairos* besteht. Der Weg zu diesem Ziel führt dabei in erster Linie über die ehrliche reflexive Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen und auch Grenzen der eigenen Existenz. So kann dieser Prozess zu einer Erhellung der eigenen Lebenspraxis und auch zur Offenheit für den *kairos* im je eigenen Leben führen (vgl. Müller 2008, S. 266). Diese Erkenntnis wird auch von Oliver Müller und Uta Bittner unterstrichen:

Der Mensch ist nicht losgelöst von den Bedingungen seiner Lebensführung zu sehen. Dies muss nicht als Manko begriffen werden, sondern kann zu einer Reflexion über die Bedeutung von Lebensphasen, über die Bedeutung des „Kairos“, des richtigen Zeitpunktes für Lebensentscheidungen führen (Bittner/Müller 2009, S. 42).

Diese wichtige Sensibilisierung für die Zeit als *kairos* hilft so, im Bewusstsein zeitlicher Grenzen Prioritäten im je eigenen Lebensentwurf zu ordnen sowie existentielle Entscheidungen zu treffen. Nicht zuletzt im Hinblick auf die eigene Fortpflanzung. Insbesondere bewahrt die Kultivierung des Zeit-Bewusstseins somit davor, *Social Egg Freezing* unkritisch als technikgewordenen Jungbrunnen weiblicher Fertilität zu glorifizieren und in der Illusion zeitlicher Ungebundenheit reproduktive Entscheidungen allzu leichtfertig auf Eis zu legen. Denn die ernste Gefahr besteht, durch die Fixierung auf einen utopischen Jungbrunnen jene Chancen ungenutzt verstreichen zu lassen, die sich auf dem Weg zu diesem Ziel tatsächlich

bieten. In diese Falle tappte bereits Juan Ponce de León, wie ein Chronist über die spanischen Konquistadoren festhielt⁵¹:

Es war schon ein großer Streich, den sich die Indios erlaubten, als sie die Geschichte erzählten. Aber noch größer war die Narrheit der Christen, daran zu glauben und Zeit damit zu verschwenden, die Quelle zu suchen (zit. nach Int.[39]).

In abgewandelter Form lässt sich dieses Fazit nun abschließend auch für *Social Egg Freezing* ziehen: Bei angemessener Nutzung kann diese Technik so bestimmt dabei helfen, berufliche und private Ambitionen besser aufeinander abzustimmen und auf diese Weise die zeitliche Koordination des Kinderwunsches zu erleichtern. Wer darin jedoch unkritisch einen technologischen Jungbrunnen weiblicher Fertilität zu erblicken meint, der droht dadurch am Ende im Hinblick auf die eigene Reproduktion vorhandene Entscheidungsspielräume zu verspielen, wertvolle Zeit ungenützt verstreichen zu lassen und damit letztlich am Ziel eines umfassend guten Lebens vorbeizuschrammen.

51 Bei diesem Zitat ereilte den Autor dieser Zeilen dasselbe Schicksal wie schon den armen Juan Ponce de León: Die genaue Quelle konnte trotz intensivster Suche nicht ausfindig gemacht werden.